

Nachdem nämlich erst folgende, von Vielen gar nicht verstandene Anzeige durch die Tagesblätter ausposaunt wurde:

Empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk. Als ein solches glaubt die Kesper'sche Buchhandlung die soeben zu ihrer Musikalien-Leihanstalt erschienenen Abonnementskarten nennen zu dürfen, die bei passender, geschmackvoll eleganter Ausstattung hofentlich vielseitigen Beifall finden werden.

folgt in demselben Organe nach einigen Tagen, gleichsam als Schlüssel zur obigen, die hier wiedergegebene Anzeige:

(Eingesandt.) Weihnachten naht heran, die schöne Zeit der Schittchen und Pfefferkuchen, der Äpfel und Nüsse, der Christbäume und frohen Gesichter; — aber auch die qualvolle Zeit derer, welche gern ein Geschenk machen möchten, aber nicht wissen, was sie wählen sollen. — In dieser schlimmen Lage, liebe Leidensgefährten, befand auch ich mich und irte von einem Laden zum anderen, während sich von dem vielen Schönen, das ich sah, meine Sinne förmlich verwirrten, und ich am Ende noch viel weniger wußte, was ich wählen sollte, als vorher.

Arme Leidensgefährten, Ihr werdet meine Qualen zu würdigen wissen, aber auch meine Freude mitempfinden können, als ich endlich in der Kesper'schen Buchhandlung Etwas fand, das meinem unruhigen Suchen ein Ende machte.

Freunde! Leidensgefährten! kein passenderes Geschenk könnt Ihr für Euere Bräute, Freundinnen und Schwestern finden, als die von der Kesper'schen Buchhandlung hergestellten Abonnementskarten für ihre Musikalien-Leihanstalt; bei eleganter zierlicher Ausstattung sind sie ganz geeignet als ein nützliches sinniges Geschenk zu gelten, das überall mit Freude aufgenommen werden wird. Mögen diese Zeilen dazu dienen, diese Karten freundlichst willkommen zu heißen und als empfehlenswerthes Weihnachtsgeschenk für alle Kreise hierdurch bekannter werden zu lassen. S.

Welche Sensation diese in so eckiger und unbeholfener Art und Weise abgefaßte Lobhudelei sowohl bei Buchhändlern als auch bei dem bücherkaufenden Publicum erregt hat, wird wohl jeder unserer Standesgenossen, der mit den Verhältnissen einer Provinzialstadt, in welcher ein solches Inserat nach allen nur möglichen Beziehungen bekräftelt und bewirkt wird, sich erklären können. Welcher Buchhändler sich aber von solchen Inseraten, die für unsere vorgeschrittenen und aufgeklärten Bücherkunden gewiß nicht angepaßt sind, Erfolg verspricht, scheint sowohl sich als auch sein Publicum in jene unaufgeklärten Zeiten von olim versetzt zu glauben.

Im Interesse des Buchhandels wäre es doch wohl aber dringend zu wünschen, wenn in diesen Blättern noch andere Stimmen über dergleichen unpassende Vertriebsmittel, die jetzt namentlich bei den jüngeren Etablissements Platz zu greifen scheinen, aber am allerwenigsten zu deren Empfehlung sowohl beim Publicum, als bei den Verlegern und Collegen beitragen, laut würden.

Eine Stimme aus Thüringen honoris causa.

Estienne Dolet. Sa vie, ses oeuvres et son martyr; par Joseph Boulmier. Paris 1857, Aubry.

Das vorstehende Werk gehört zu einer Reihe von Studien, die man jetzt in Frankreich über das 16. Jahrhundert macht; und wahrlich, wenn die Franzosen auf ihre großen Drucker jener Zeit stolz sind, so haben sie hier Recht, es zugleich auch auf einen Gelehrten und Denker zu sein. Estienne Dolet wurde am 3. August 1509 zu Dreleães geboren und schon sechzehnjährig finden wir ihn in Paris als gediegenen Kenner classischer Latinität, für deren Studium er einer der eifrigsten Vorkämpfer werden sollte, mit siebzehn Jahren eilt er nach Italien, in Padua weilt er vier Jahre und setzt seinem geliebten Lehrer Villanova ein Epitaphium und ehrt sein Andenken durch

Gebichte; zwischen Liebe und seinen lateinischen Dichtungen seine Zeit theilend, lebt er sodann eine Zeitlang in Venedig, schon ist Cicero sein Vorbild und füllt seine Studien aus. Zweiundzwanzigjährig nach Frankreich zurückkehrend, lebt er in Toulouse und seine Leiden beginnen; mit vieler Freisinnigkeit, vom reformatorischen Hauche angeweht, wie damals manche selbst hohe Würdenträger der französischen Kirche, verbindet er mit einiger Eitelkeit große Schärfe des Urtheils und macht sich Freunde und heftige Feinde; 1533 wegen Ketzerei und heftiger Angriffe auf die Toulousaner verhaftet, geht er nach seiner Befreiung nach Lyon, hier läßt er nach einigen kleinen Schriften 1536 den ersten Band seiner *Commentarii linguae latinae* (2 Folio-Bände in herrlicher Ausstattung von Sebast. Gryphius gedruckt) erscheinen und tödtet noch im selben Jahre einen Meider zur Selbstvertheidigung; verurtheilt, erhält er von Franz I. Begnadigung und bald die Erlaubniß, in Lyon selbst drucken zu dürfen; 1538 eröffnet er seine Druckerei, heirathet und hält „boutique de librairie“, im selben Jahre noch läßt er seinen „Cato christianus“ und eine Sammlung seiner lateinischen Dichtungen erscheinen; 1542 wegen Ketzerei verurtheilt, wird er nach fünfzehnmonatlicher Haft durch Dazwischenkunft eines aufgeklärten Geistlichen, du Chastel, Bischof von Tulle, befreit, aber 13 seiner Werke, (darunter sein *Cato christianus*, eine exhortation à la lecture de la Sainte Escripature, eine Uebersetzung des *Enchiridion militis christiani* von Erasmus von Rotterdam und desselben „Art zu beichten“, *oeuvres de Melancthon*, eine bible u. s. w.) werden verbrannt. Im Jahre 1544 wieder verhaftet, diesmal durch eine List seiner Feinde, die unter der Marke seiner Sendungen einen Ballen mit verschiedenen verlegerten Schriften in Paris finden lassen, entschlüpft er, kehrt zurück, um seine Uebersetzung des (Pseudo-) Platonischen *Axiachus* und *Hypparchus* zu drucken. Nachdem diese erschienen, wird er aufs Neue verhaftet und, noch im Jahre 1544, nach Paris gebracht; unter anderm durch Beweisführung, daß Plato weder in griechischen noch in lateinischen Uebersetzungen sage: „Après la mort tu ne seras plus rien du tout“ als Ketzer und athe. relaps verurtheilt, dem Arm der weltlichen Gerechtigkeit übergeben und am 3. August 1546, gerade 37 Jahre alt, gehängt und verbrannt. Im Gefängnisse dichtete er seinen „*Cantique d'Estienne Dolet, prisonnier en la Conciergerie de Paris, l'an 1546, sur sa désolation et sa consolation*.“

Auf dem Wege zur Place Maubert sagte er: *Non dolet ipse Dolet, sed pia turba dolet!* welchen Vers ihm der begleitende vollziehende Richter umgekehrt zurückgegeben haben soll.

In seinem so kurzen Leben hat er 4 Werke bei Sebastian Gryphius drucken lassen, 22 kleinere und größere, lateinisch oder französisch, selbst gedruckt und 28 Werke Anderen gedruckt und verlegt, darunter *Nobélais*, *Caesar*, *Suetonius*, *Guidon de Gauliac* u. a. Sein Druckerzeichen war ein Schlichtbeil oder Hobeisen (*doloire*), seine Devise: *Préserve moy, o' Seigneur des calumnies des hommes!* seine Artikel sind jetzt geschätzte Raritäten.

Miscellen.

Die Leipziger Bank hat unterm 13. Januar abermals bis auf Weiteres den Disconto für Wechsel und Anweisungen auf 6% herabgesetzt.

Neuer Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekswissenschaft. Herausgegeben von Dr. J. Petzholdt. Jahrgang 1858. Heft 1. Januar. Inh.: Neueste Beiträge zur Faustlitteratur. — Verzeichniß der handschriftlichen Arbeiten Peignot's zur Bibliographie, nach Deschamps. — Verzeichniß der handschriftlichen Arbeiten De-Rossi's zur Bibliographie, nach De-Rossi. — Die Bibliothek des Athenäums zu Luxemburg. — Litteratur und Miscellen. — Allgemeine Bibliographie.